P. O. germ.
915. ku

P. o. germ. Mosen

955 ha

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Gang zum Brunnen.

Eine Novelle

von

Julius Mosen.

Und dir wär' von allem Lieben
Nichts, als solch ein Bild geblieben?

Jena, 1825.
In Commission der Crökerschen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Gleichwie dem Wandrer, der in ferner Gegend
Mit ſtillem Sehnen an die Heimath denkt,
Ein hohes Traumbild, Sinn und Herz bewegend,
Sich wohlbekannt in ſeine Seele ſenkt;
So ſteigt, die alte Traumwelt mir erregend,
Vergangne Zeit vor mir empor und lenkt
All Sinnen mir zurück mit ſüßen Banden
Zu der Erinn'rung wunderholden Landen.

Wie eine Fabelwelt mit vielen Bildern
Seh' ich es vielgeſtaltet mir erſteh'n,
Und aufgeſchrieben wie auf goldnen Schildern
Iſt lang Vergang'nes mir vergönnt zu ſeh'n,
Im ew'gen Sternenlicht, im mild und mildern
Geleucht' des Mond's, im ſommernächt'gen Weh'n,
So daß ich ohne Raſt und ſonder Säumen
Mich willig hingeb' ſolchen holden Träumen.

Digitized by Google

Und wie in ſolchen nächtig heil'gen Stunden
Gleich einem Lied aus unſrer Kindheit Zeit,
Das lindernd fällt in unſrer Seele Wunden,
Sich naht ein altes ſchwerbekämpftes Leid;
So hat's mein Herz umſchlungen und umwunden,
So daß mein Sinn ſich, ſchwärmend weit und weit!
Von Himmelswonne ſtrahlend rings umlichtet,
Hinüber zu den alten Tagen flüchtet.

Und wenn ich nun von dieſen Zeiten ſage
Euch, die Ihr mir in Liebe zugethan,
Euch, Freunde, die ich an dem ſchönſten Tage
Auf immer, wie ich wünſche, mir gewann,
Verzeihet mir, wenn ich es kühnlich wage,
Euch hinzuleiten zu des Traumes Bahn,
Die vor uns liegt wie Abendſternes Klarheit,
Halb kenntlich als halb Mährchen und halb Wahrheit.

Digitized by Google

Verzeichniß der Subscribenten.

	Expl.
Altenburg.	
Herr Rath Hase aus Altenburg	1
Herr Geheimer Finanzrath Reichenbach	1
Frau Carolina Hoffmann, geb. Reichenbach	1
Herr Rath Klein	2
Ahornberg.	
Herr Pfarrer Thiermann	1
Hirschberg.	
Fräulein Henriette von Koch	1
Fräulein Sembeck	1
Fräulein Zürner	1
Jena.	
Herr D. med. Carl Gräfe aus Chemnitz	1
— Stud. phil. Jacobi aus Gotha	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Stud. theol. Ruperti aus Bremen . .	2
— Stud. jur. Schmidt aus Buttstädt . .	1
— Stud. jur. Friedrich Althof aus Lippe Detmold	1
— Stud. theol. August Fabricius aus Lübeck	1
— Stud. jur. Wilhelm Schulze aus Mecklenburg	1
— Stud. jur. Fr. Zander aus Mecklenburg .	1
— Stud. theol. Brasch aus Mecklenburg .	1
— Stud. phil. Alex. Hasse aus Weimar .	1
— Stud. theol. Clemen	1
— Stud. theol. Friedr. Zimmer . . .	1
— Stud. jur. Hübbe aus Hamburg . .	1
— Stud. jur. W. Tuch aus Frankenhausen .	1
— Stud. jur. Bahrs aus dem Hannöverischen	1
— Stud. theol. Evers aus Mecklenburg .	1
— Stud. theol. Scharff aus Mecklenburg .	1
— Stud. jur. Buschmann aus Mecklenburg	1
— Stud. theol. H. Schulze aus Mecklenburg	1
— Stud. jur. Ziegler aus dem Lippischen .	1
— Stud. jur. A. Fr. Meyer aus Mecklenburg	1
— Stud. theol. J. Chr. Wiegand aus Eisenach	1
— Stud. theol. Wagner aus Nassau . .	1
— Stud. med. Behrens aus Mecklenburg .	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Stud. theol. Mozer aus Mecklenburg .	1
— Stud. theol. Scholl aus Frankfurt a. Main	1
— Stud. jur. Jucho aus Frankfurt a. M. .	1
— Stud. theol. Schlatter aus Aarau . .	1
— Stud. theol. G. Leupoldt aus Baiern .	1
— Stud. theol. C. Debes aus Gotha . .	1
— Stud. theol. Müller aus Hirschberg .	1
— D. med. Krebel aus Sachsen	1
— Stud. theol. Solling aus Oldenburg .	1
— Stud. theol. May aus Eisenach . .	1
— Stud. jur. Joh. Weisgerber aus St. Wendel	1
— Stud. theol. Herrmann Schad aus Jena	1
— Stud. theol. Jordan aus Mecklenburg .	1
— Stud. med. Meyer aus Heringen . .	1
— Stud. theol. Busch aus Gotha . .	1
— Stud. jur. Klug aus Coburg	1
— Stud. jur. Schiff aus Hamburg . .	1
— Stud. theol. Koch aus Bremen . .	1
— Stud. jur. Gottschalk aus Sondershausen	1
— Stud. jur. Aemil von Flotow aus Mecklenburg	1
— Stud. mathem. Braun aus Eisenach .	1
— Stud. theol. Adolph Kehl aus Arnstadt .	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Stud. theol. Schede aus dem Weimarischen	1
— Stud. theol. Moltrecht aus Mecklenburg .	1
— Stud. jur. Geißmann aus Aarau . .	1
— Stud. theol. Schmidt aus Weimar . .	1
— D. phil. Kluge aus Meißen . . .	1
— Stud. theol. Anstand aus Frankfurt .	1
— Stud. theol. Heinrich aus Gotha . .	1
— Stud. theol. Gebhardt aus Gera . .	1
— Stud. theol. Krause aus Mecklenburg .	1
— Professor Göbel — — — — . .	1
— Stud. pharm. Geßner — — — — .	1
— — — — — Umlauf — — — — .	1
— — — — — W. Solger aus Nürnberg	1
— — — — — F. W. Quarante aus Sarlouis	1
— — — — — E. Seifert aus Dresden .	1
— — — — — C. von Stockar aus der Schweiz	1
— — — — — Hesse aus Mecklenburg .	1
— Ortloff ordentl. Prof. der Jurisprudenz .	1
— Major von Knebel	1
— Baumgarten-Crusius ordentl. Prof. d. Theol.	1
— Buchhändler Bran	1
— Stud. jur. Wächter aus dem Weimarischen	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Stud. med. Erff aus dem Gothaiſchen .	1
— Stud. litt. Succow	1
— Stud. theol. Bohn aus Saalfeld . .	1
— Stud. jur. Roſt — — — . .	1
— Stud. theol. E. E. Schübler a. d. Meiningiſchen	1
— Stud. jur. Richard Louis Gabler aus Jena	1
— Stud. phil. Otto Friedrich aus Altenburg	1
— Stud. cameral. Klein aus dem Altenburgiſchen	1
— Stud. jur. Frommelt aus Altenburg .	1
— Stud. jur. Kanold aus Eiſenberg . .	1
— Stud. med. Schönau aus Gotha . .	1
— Stud. jur. Brückner aus Gotha . .	1
— Stud. theol. Büchner aus Gotha . .	1
— Stud. theol. Jacobi aus Gotha . .	1
— Stud. med. Hempel aus Altenburg . .	1

Leipzig.

Herr Wilhelm Steinert	1
— Friedrich Wilhelm Vater	1
— Friedrich Wilhelm Renkewitz . . .	1
— Julius Herrmann Heil	1
— Alexander Kunze	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Eduard Jörg	1
— Otto Löwe	1
— Gotthilf Glanz	1
— Otto Alexander Kormann	1
— Herrmann Plato	1
— Theodor Jörg	1
— Moritz Ebermann	1
— Eduard Schilbach	1
— Franz Ernst Otto	1
— Julius Robert Melcher	1
— Herwig von Ampach	1
— Rudolph Wilhelm Molwitz	1
— Gustav Adolph Licht	1
— Carl Große	1
— Julius Glaß	1
— Robert Hesse	1
— Eduard Burkhardt	1
— Ludwig Gronfeld	1
— Eduard Thenau	1
— Rudolph Moritz Grunert	1
— Eduard Apel	1
— Friedr. August Reißiger	1

Digitized by Google

	Expl.
Herr Carl Meißner	1
— Herrmann Müller	1
— Wilhelm Sachse	1
— Carl Prox	1

Plauen.

Herr W. Lünemann	1
— August Kunze	1
— Wilhelm Dietz	1
— Heinrich Vogel I.	1
— Vogel II.	1
— Wilhelm Schultheiß	1
— Friedrich Kamann	1
— Stephan Penzel	1
— Heinrich Kramer	1
— Carl Facilides	1
— Gustav Kuhn	1
— Franz Seiferth	1
— Reinhardt Fiedler	1
— Ernst Becker	1
— Gottfried Große	1
— Lebrecht Gasser	1

Digitized by Google

Expl.

Herr Caspar Wolf 1
— Gottlob Grimm 1
— Eduard Ronneberger 1
— Eduard Krenkel 1
— Gregor Borrmann 1
— George Müller 1

Venzka.

Frau von Spangenberg auf Venzka 1

Druckfehler.

Seite	7,	Zeile	8.	v. unten	lies Heeren st. Herren.
—	9.	—	9.	v. —	l. Phantaſie st. Fantaſie.
—	35.	—	6.	v. oben	l. Kamine st. Kammin.
—	37.	—	5.	v. —	l. Januars st. Jannuars.
—	41.	—	3.	v. unten	l. unſern st. unſerm.
—	45.	—	2.	v. —	l. hofft st. hoffte.
—	70.	—	4.	v. oben	l. hineintauchten st. hineintauten.

Digitized by Google

Der Gang zum Brunnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Noch jetzt denke ich oft in einsamen Stunden gerne zurück an meine Universitätsjahre. Und in solchen Augenblicken der Erinnerung laß ich immer alle die Gestalten meiner damaligen Freunde und ihr Leben, so weit es mir bekannt ist, vor mir vorbey gehen. Kommt aber nun endlich mein guter Freund Horst von Theimar aus Buchenau herüber, das nur eine kleine halbe Stunde von hier entfernt liegt, so können wir gar kein Ende finden, unsre damaligen Verhältnisse aus einander zu setzen, und die schönen Zeiten der Vergangenheit zu preisen.

Digitized by Google

So wie aber auch in der heitersten Gesellschaft eine trübe Gestalt zuweilen steht, so geschieht es auch mit mir, daß ich bey solchen Erinnerungen manchmal an einen gewissen Wilhelm Weller denke, der ein Freund meines Freundes war. Er lebte immer einsam, kam sehr selten in unsere Gesellschaften, und kam er ja einmal, so war er still und für sich. Nach seinem Aeußeren aber zu urtheilen, schienen herrliche Empfindungen und ausgekämpfte Leiden in seiner Brust zu ruhen, und so weckte er Aller Neugierde, die man wohl auch Theilnahme nennen könnte. Mein Freund Theimar, der nun fast der einzige war, mit dem Wilhelm Weller in engen freundschaftlichen Verhältnissen stand, ward oft aufgefordert, von ihm zu erzählen. Aber immer hatte Theimar die Fragen ernsthaft von sich gewiesen. Ob ich nun gleich meinen Fehler eingestehen muß, daß ich selbst gern ge-

Digitized by Google

wußt hätte, was ihm am Herzen läge, so getraute ich mich doch nicht, in meinen Freund zu dringen. Aber um so mehr ward endlich mein Interesse verstärkt, als ich mich in dieser Gegend häuslich niederließ, und erfuhr, daß drüben in Buchenau Weller auf dem Schlosse meines Freundes gestorben war. Mancherlei Gerede ging davon im Umlauf. Die Tochter des neulich verstorbenen Pfarrers solle die Ursache seines Todes seyn. Sie aber wäre nicht lange nach ihm gestorben, und neben ihm beygesetzt worden. Das letztere war nun wirklich wahr, denn beyde Gräber liegen dicht neben einander, und um beyde ist eine Rosenhecke gezogen. Lange schon wollte ich meinen Horst darum befragen, aber immer unterblieb es aus dem alten Grunde. Als er mich aber gestern zu einem Spatziergange abrief, und wir endlich auf die Anhöhe gelangten, wo man unten

Digitized by Google

im Thale das freundliche friedliche Dörfchen Buchenau sieht, und den Gottesacker mit seinen Leichensteinen, und die beyden Gräber hinter den Rosenwänden, so fing Horst gerührt zu mir an: „unser Wilhelm hat nun die Ruhe gefunden, die er nirgends finden konnte, und sein Wunsch ist erfüllt, neben ihr im Grabe zu schlummern!“ Er muß ein wundersames Schicksal erduldet haben, ich kenn' es nicht, sagte ich vielleicht nicht minder wehmüthig. „So viel ich davon weiß, will ich dir gern mittheilen,“ entgegnete er mir. Wir setzten uns unter einem blühenden Birnbaum, dem Dörfchen gegenüber, und er erzählte mir nun, was ich hier Wilhelms Bekannten und Freunden gern in denselben Worten kunst- und schmucklos wiedergebe.

Digitized by Google

Ich war, erzählte mir Horst, mit meinem Freunde Wilhelm Weller zu gleicher Zeit auf die Universität gekommen, und da wir uns kennen lernten, so waren wir auch so innige Freunde, daß keiner ohne den Anderen leben zu können glaubte. So nun zogen wir auch mit einander in den teutschen Freiheitskampf. Hier lernte ich ihn noch mehr kennen und lieben. Nach der Schlacht von Waterloo nahm er seinen Abschied, und ich wegen einer Armwunde Urlaub, so daß wir den heimkehrenden Heeren voraneilten. Ich ging nach Buchenau, wohin ich meinen Wilhelm mit mir zu kommen gebeten hatte. Wir waren noch nicht lange angekommen, als ich an einem Sonntage Abends meinen Freund ernster und nachdenkender fand, als ich ihn je gesehen. Er lehnte in einem Fenster, und starrte hinüber auf die Pfarre, welche im weißen Mondlichte still und

freundlich gegenüber lag. „Mein Hugo lispelte er zu mir, und legte seinen Arm um meinen Nacken, o, ich habe heute eine sehr wichtige Minute meines Lebens gefeiert! Du bist ja der Einzige, dem ich mein Herz ausschütten kann. Du weißt, ich liebte nie, geschwärmt habe ich desto mehr, vielleicht hat es mir meine Ruhe gekostet. Ich lag oft auf den Hügeln vor meinem Schlosse, und sah mit unendlicher Wehmuth der scheidenden Sonne nach, die hinter den Birkenhügeln unterging. Alles war so freundlich und so friedlich um mich. Der Mückenschwarm, der in der Abendsonne spielte und die Abendglocke, welche auf dem Thurme im ewigen Frieden läutete, weckte statt Frieden nur Wehmuth in mir. Und eine Mutter, die mit ihrem lächelnden Kinde vor mir vorbey ging, machte mich noch mehr betrübter; denn ich hatte weder Vater noch Mutter mehr, und je-

Digitized by Google

der wehende säuselnde Halm um mich schien den armen verlassenen Waisen zu beweinen. Ich wollte alle meine Güter hingeworfen haben, nur um einen Kuß von meiner Mutter, oder nur um ein liebendes Wort von meinem Vater. Und alle diese Sehnsucht, dieses Ringen nach Etwas, daß ich nicht kannte, ward mir nicht eher klar, als heute. Ich habe manchmal mich umgesehen nach einem liebenden Herzen, nach einem Mädchen, das meiner Fantasie entspräche; aber ich fand nie, was ich suchte. — Ich war heute in die Kirche gegangen mit mancherley Gedanken und Träumen, die durch den Ton der Orgel und durch das hohe Gewölbe und den gothischen gemalten Fenstern noch mehr aufgeregt wurden. Wie ich zufällig einmal die Augen aufschlug, sah ich oben in einem Stuhle ein Mädchen, dessen Gestalt mich wundersam ergriff. Eine solche

Schönheit habe ich noch nirgends gefunden. Alle meine Träume waren mir plötzlich klar geworden, und ich mir selbst. Wie nun meine Augen wonnetrunken auf ihr ruhten, so wurde ich selbst immer heiliger, und jeder Gedanke in mir ward zum Gebete. Ich hielt das Gesangbuch vor mein glühendes Gesicht. Das Lied aber um mich erhob sich immer lieblicher und weicher, und mitten durch die zerschmelzenden Worte glaubte ich die Engelsstimme des Mädchens zu hören. Ich war außer mir, und wußte nicht, wie mir geschah. Und wie sich nun ein Vers mit der Strophe endigte:

„Menschenkind, o, zage nicht!
Wenn Dir Herz und Auge bricht."

ward ich so bewegt, daß große heiße Thränen aus meinen Augen herabfielen auf die Blätter des Buches. Ich sank mit meinem Kopfe nieder auf die Banklehne vor mir, und noch im-

Digitized by Google

mer hörte ich die räthselhaften Worte um mich klingen. So war mir noch nie zu Muthe. Ich mochte so lange vor mir hingeträumt haben, denn wie ich mich emporrichtete, war die Kirche leer, und ich ganz allein mitten unter den leeren Stühlen. Ich eilte erschrocken zur Kirche hinaus, unbewußt, ob das Mädchen eine Traumgestalt war, oder ob sie wahrhaftig oben gestanden. Mit mir selbst nun im Zweifel stand ich vorhin hier am Fenster, und schaute hinüber auf die Pfarre, und da sah ich sie wieder. Und diese Augenblicke der Wonne und des Anschauens und der Entzückung mögen nun über mein ganzes Leben entscheiden!" Ich hatte gespannt zugehört. Es ist Louise, sagte ich, die Tochter unseres Pfarrers, die du gesehen. Es ist ein sehr schönes Mädchen, und ich muß es selbst gestehen, ich habe wenige gefunden, die mit solchen Reizen eine solche An-

Digitized by Google

muth verbanden. Aber das ist auch gewiß, daß mancher brave Jüngling mit Freuden hieher gekommen, und mit Herzeleid gegangen. Sie hängt ihren Träumen nach, und scheint auf einen Geliebten zu warten, der nicht von dieser Erde ist. Doch kannst Du sie gewinnen, ja dann gratulire ich dir von ganzem Herzen, und lade mich selbst im Voraus zu deiner Hochzeit ein. „Morgen wollen wir einen Besuch bey dem alten Herrn Pfarrer machen!" sagte ich neckend, — und so gingen wir fröhlich auseinander.

Sehr früh schon war Wilhelm sorgfältig angekleidet und ging unruhig im Zimmer auf und nieder. Endlich rückte die Zeit heran, wo wir schicklicher Weise hinüber gehen konnten in die Pfarre. Der alte Patriarch kam uns

Digitized by Google

sehr freundlich entgegen, und bewillkommte uns. Louise aber war nicht im Zimmer. Ich nannte ihm den Namen meines Freundes, und sagte ihm, daß er mit mir vom Feldzuge zurückgekehrt sey. Er sprach nun hochbegeistert von unserem siegreichen Feldzuge, und ehrte uns wie Helden aus tiefer Ehrfurcht vor dem eisernen Kreuze, das wir uns errungen hatten. Mein Freund sprach nur wenig. Er rückte unruhig auf dem Sessel hin und her, und schaute zuweilen verstohlen hinauf zur Decke, denn in der oberen Stube über uns trippelte Etwas leise herum. Nach manchen Umschweifen kam der alte Pfarrer auf sein unerschöpfliches Lieblingsthema — seinen Garten- und Obstbau. Er selbst holte aus der Comode mehrere große schöne Birnen auf einem Obstteller hervor, und präsentirte sie uns zum Kosten. „Uebers Jahr, sagte er eifrig, da will ich ihnen erst eine köst-

liche Sorte vorsetzen können — das ist Alles noch gar Nichts. Ich habe ein Pfropfreis von der großen Hoyerswerder, sie sollten einmal sehen, was dieses für Blüthen auf das künftige Jahr angesetzt hat. Freylich können späte Reife im Mai über die Blüthen kommen.“ Um ihn von diesen Lieblingspunct abzuleiten, lenkte ich seine Aufmerksamkeit auf die schönen Levkoien, die in Blumentöpfen am Fenster standen. Das ist das Fach meiner Louise! sagte er. Mein Freund ward roth und schlug die Augen zu Boden. „Aber vor Allen hat sie wunderschöne Sternenblumen heute früh vom Garten hereingeholt. Sie werden in der oberen Stube am Fenster stehen. Anna! sagte er zur alten Haushälterin, die durch die Zimmer schlich, ruf Sie doch Louisen herunter, und sie möge doch die schönen blauen Sternenblumen mitbringen. Es wäre auch Besuch

da! Sie hat oben mit ihren Blumentöpfen immer zu thun," wandte er sich zu uns. Aber meines Freundes Herz schlug hörbar, und immer streiften seine Blicke nach der Thüre zu. Jetzt hörten wir Etwas von der Treppe herunterkommen. Wir standen auf. Im Gesichte meines Freundes Wilhelm wechselten die Farben schnell hinter einander ab. Jetzt öffnete sich die Thür, und schön, wie ich sie noch nicht gesehen hatte, trat Louise mit einer stummen Verbeugung herein. Wie sie aber meinen Freund erblickte, schien sie heftig zu erschrecken. Ihr Vater sagte: „Diese Herren möchten die schönen Herbstblumen gern besehen." Wilhelm stand ihr zunächst — sie nahte sich ihm mit merklichen Zittern, und wie er seine Hand ausstreckte, wich alle Farbe von ihren Wangen. Beyde Hände fest zusammengepreßt, entfernte sie sich schnell und ohne Fassung. Sie schien beym

Hinausgehen sich entschuldigen zu wollen. Sie öffnete die Lippen, aber wir vernahmen kein Wort. Mir war es unerklärlich zu Muthe bey diesem sonderbaren Auftritt. Selbst der alte Herr Pfarrer ging in der Stube unruhig auf und ab. „Dem lieben Kinde wird doch nichts fehlen?“ sprach er sorglich vor sich hin. Wilhelm jedoch stand noch immer da in der vorigen Stellung, und hielt die Sternenblumen. Trotz, daß ich das Gespräch auf Gartenbau und Obstzucht zu lenken suchte, so vermochte ich doch nicht den Eindruck nur auf einen Augenblick vergessen zu machen. Wilhelm hatte sich in einen Sessel geworfen, und wiegte nachdenkend hin und her, indem er an die geruchlosen Blumen roch, und der Herr Pfarrer trommelte verlegen am Fenster. Am besten war es so, den Besuch abzubrechen. Wir nahmen Abschied. Mein Freund bat noch, die Blu-

Digitized by Google

men, der schönen Seltenheit wegen mitnehmen zu dürfen. So kehrten wir nun unter verschiedenen Gedanken und Empfindungen in das Schloß zurück. Hier setzte ich meinem Freunde auseinander, daß er ihr nicht gleichgültig sey, da sie vor ihm erbleicht wäre — und die Blumen — „Sie sollen mir heilig seyn!" rief er entzückt aus. Diesen und die folgenden Tage ging er immer vor sich hinträumend in der Stube hin und her, nur zuweilen stand er stille und schaute hinüber auf die Pfarre. So oft nun eine Gestalt sich drüben im Fenster regte, so mußte es Louise seyn. Am dritten Tage darauf ging er wieder hinab in die Pfarre. Der alte Herr nahm ihn sehr freundlich auf. Louise jedoch ließ sich nicht sehen, und so geschah es öfters. Nun fing nach und nach der Himmel seiner Liebe an, sich zu trüben, und um so mehr, je absichtsvoller Louise seinen Anblick

Digitized by Google

vermied. Mochte es nun jungfräuliche Schaam seyn, daß sie sich neulich so überraschen ließ, oder mochte es ein anderer Grund seyn, den wir damals noch nicht wissen konnten. So dauerte es mehrere Wochen ohne alle Entscheidung, und ohne daß Wilhelm sie in der Nähe sah. Am zweyten Sonntage nachher hatte er sie wieder in der Kirche gesehen — sie mochte ihn bemerkt haben, und nun sah er sie auch da nicht mehr. Nur manchmal erblickte er sie am Fenster in der Pfarre, oder wenn sie in den Garten ging. Dies waren ihm selige Augenblicke. Oft ging er hinaus in die Nacht, und schaute hinauf in die Fenster der Pfarre, mochten die Sterne hell am Himmel stehen, oder mochte es stürmen. Spät in der Mitternacht kam er dann zurück mit bleichem Gesichte und funkelnden Augen. Oft küßte er mich da sehr bewegt und sagte: „ich liebe sie unaussprechlich! Diese Pe-

riode meines Lebens wird eine groſse Entſcheidung geben über mein inneres und äuſseres Leben. Glaube es mir Horſt!" Ich ward in der That ſehr beſorgt um meinen Freund, denn ich hatte nur zu oft Gelegenheit gehabt, zu bemerken, wie ſeine Leidenſchaften, wenn ſie einmal aufgeregt waren, Alles um ſich verzehrten, und ihn ſelbſt. In einer ſolchen Stimmung ſchlug ich ihm vor, daſs er mir erlauben ſollte, hinüber in die Pfarre zu gehen, und mit dem alten Herrn Pfarrer offen zu ſprechen, — und da mir Louiſens Treiben nur mädchenhafte Laune ſchien, förmlich um ihre Hand für ihn anzuhalten — ſo würde doch endlich die Sache zur Entſcheidung kommen, und wie ich ihm mit guten Gründen verſichern zu können glaubte, recht freudig. Nach mancherley Bemerkungen willigte er endlich kleinlaut ein. Am künftigen Morgen wollte ich nun hinüber wandern. Ich legte

meine Staatsuniform an, nahm den Degen und setzte den Federhut auf. Wilhelm lächelte vor sich hin und ging ängstlich hin und her. Wie ich endlich ging, da fiel er mir um den Hals und sagte sehr bewegt: „nun so gehe denn, du meiu bester Freund! und bringe Entscheidung über Tod oder über Leben. Nun so gehe denn in Gottesnamen!“ Ich wanderte nun langsam auf die Pfarre zu, und hielt Gedankenmusterung. Mir ward etwas unheimlich zu Muthe. Wer möchte es mir verdenken? es war mein erster Gang dieser Art. Lieber murmelte ich vor mir hin, wollte ich noch einmal eine Batterie nehmen.

Noch mehr aber ward mein Leidwesen vermehrt, als ich in der Stube nicht nur den alten Herrn, sondern auch Louisen fand. Sie

war etwas bleich. Ich konnte aber nicht sagen, ob sie noch schöner dadurch geworden, aber bezaubernder war sie gewiß; denn so vielen schönen Mädchen ich auch schon in die Augen geguckt hatte, so brachte mich doch diese in einige Verlegenheit. Etwas mag auch das Vorhaben, mit dem ich hingekommen war, dazu beygetragen haben. Ich sprach mit dem Herrn Pfarrer von Herbst und Witterung, Vollmond und Neumond. Endlich ging Louise aus der Stube. Ich suchte einleitende Worte, — sprach von meines Freundes guten Eigenschaften, seinem schönen Landgute, und so sprach ich fort, bis es endlich heraus war. Der alte Herr ward merklich verlegen. Endlich faßte er sich und sagte: „so sehr mich dieser Antrag sowohl ehrt, als freut, so erfüllt er mich auf der anderen Seite mit großen Schmerzen. Doch ein Vertrauen ist des anderen werth. So hö-

ren sie mich denn an, und dann mögen sie selbst urtheilen, und dieses Urtheil dann als meine Antwort hinnehmen. Nach jenem merkwürdigen Vorfall mit den Sternenblumen, besuchte mich ihr werther Freund noch öfters, wie sie wissen werden. Wie sich aber die Liebe bekanntlich leicht verräth, so merkte ich auch bald seine Zuneigung zu meiner Tochter Louise. Anfangs freute ich mich sehr darüber, denn ich konnte meine Tochter keinem edleren Manne, so viel ich ihn kenne, anvertrauen. Auch sah ich, daß meine Louise nicht mehr so war, als sonst. Daher hielt ich es für meine väterliche Pflicht, mich mit ihr zu verständigen. Ich sprach mit ihr über ihre künftigen Pflichten einer wackern Hausfrau, und so kam ich endlich auf ihren werthen Freund. Er scheint dir geneigt zu seyn, liebe Louise, sagte ich. Sie erblaßte. Ach, und wie schwer würde dem alten sterbenden Manne

Digitized by Google

der Tod seyn, fuhr ich fort, wenn er dich hülflos verlassen müßte! Sie stürzte in meine Arme, und weinte heftig. Vater, fing sie an, verzeihe mir! — auch wirst du länger leben als ich. — Wie ich zum Erstenmal zum heiligen Abendmahle ging, da war ich, um zu beten, in meine Kammer gegangen. Ich hatte lange gebetet, und ward aufgelößt in Anschauung und Inbrunst. Die Welt und Alles, und jede irdische Erinnerung verschwand aus meiner Seele. Vor Ermattung war ich endlich mit dem Gesichte niedergesunken auf den Teppich, auf dem ich knieete, und wunderbar genug versank ich in einen Schlummer. Ich träumte. Bunte Farben tanzten um meine Augen. Lächelnde Engel mit Lilien schwebten in der rosigen Luft. Da wachte ich auf, und ich sah den Geist meiner verstorbenen Mutter vor mir stehen. Louise, sagte sie mit ihrer gewohnten

lieblichen Stimme, schau' auf! Mancherley Gestalten zogen vor mir vorbey, aber sie kümmerten mich nicht — endlich trat ein Jüngling hervor, so schön, daß mir mein Herz bebte vor Entzückung. Und diese Gestalt kam mir nie aus meiner Seele seit dem Tage. Wie ich neulich in diese Stube trat, da sah ich ihn das erstemal wieder. — Als sie das erzählt hatte, war sie in sich versunken, und sprach kein Wort. „Louise!" sagte ich bittend, Da fuhr sie mit bebender Stimme fort: Louise! sagte die Mutter — es ist dein Bräutigam. Da ward es plötzlich Nacht. Mir war es als ging' ich zum Brunnen vor der Pfarre, da stand eine weiße Gestalt — es war dieser Jüngling. Er gab mir die Hand, sie war kalt, und eine Todtenhand. Farbig, wie Regenbogen und Blumen ward plötzlich Alles umher. Dieser war gestorben und ich, das war mir deutlich, aber wir

ſtanden da im ſeeligen Entzücken. Ueber uns aber ſchwebte ein Engel, die Hand ſegnend ausgeſtreckt — es war meine Mutter. Als ich wieder zu Sinnen kam, knieete ich in der Kammer mit gefalteten Händen. Und dieſer Jüngling meines Traumes iſt derſelbe Fremdling. Und er ſollte mich lieb haben! Aber die Unruhe in mir iſt nicht die Liebe, die ich fühlen müßte, wenn ich, die Irdiſche, ihm die Hand geben ſollte. Ach, mein Vater, in meiner Bruſt liegt eine unermeßliche Angſt! Und wie mich mein Gefühl zu ihm allgewaltig hinzieht, ſo reißt mich der entſetzliche Gedanke des Traumes und des Todtengeſichtes zurück, und die kalte Leichenhand fährt über mein Geſicht. O, und wenn er mich als Gattin küßte, ich würde zuſammenbeben vor dem Kuſſe, und erſchrecken vor der Hand, die er mir böte! Und ſo würde er ſelbſt ſtatt Frieden an meiner

Digitized by Google

Bruſt nur Herzeleid finden. Nein! Nein! mag es auch kommen, wie es will, ich mag ihn nicht mehr ſehen, den ich lieben muß vor Allen, lieben, wie mein anderes Leben. Glaube es mir, Vater, wenn ich geſtorben bin, werde ich ihn unermeßlich lieben. Ich werde ſehr bald ſterben. — Wie ſie das geſprochen hatte, ſchien ſie heftig vor mir zu erſchrecken, und ſeitdem iſt ſie verſchloſſen, und ſpricht nichts mehr davon.“ So erzählte mir der alte Herr. Ich gab ihm die Hand zum Aſchiede. Wunderbare Gedanken gingen durch meine Seele, wie ein Herüberwehen aus einem Leben hinter dem Leichentuche, wie Harfenklänge um Mitternacht. — Sollte ich es meinem Freunde wiedererzählen? Ich beſchloß, es nicht zu thun, denn ich glaubte, es würde Gift ſeyn in ſeiner Seelenkrankheit, und er würde es einſchlürfen ohne Maaß, wie Arzeney. Daher ſagte ich ihm nur: Louiſe

Digitized by Google

sey nicht zu Hause gewesen, und ihr Vater habe sich nicht erklärt. Er sah mich lange und starr an, äußerte aber übrigens nichts.

In einigen Tagen war mein Urlaub um. Meine Armwunde war schon längst geheilt. Mein Regiment stand in der Residenz. Um meinen Freund in andere Umgebungen zu bringen, drang ich in ihn, mit dahin abzugehen. Vielleicht, meinte ich, kannst du den Liebeshandel vergessen, oder ist das nicht der Fall, so will ich dich bloß an eine Bemerkung erinnern, die du einstmals machtest: „Mädchen fänden immer das Nahe alltäglich, wäre aber das Nahe fern geworden, so verlangten sie es mit aller Liebe zurück.“ Er gab mir endlich die Hand, und versprach, mit dahin zu gehen. — Wir waren in die Felder gegangen, um

Digitized by Google

von der Gegend Abschied zu nehmen, die mir und meinem Freunde aus verschiedenen Gründen so lieb war. Wir gingen eben aus einem Wäldchen heraus. Vor uns lag das liebliche Dörfchen. Der moosige Kirchthurm ragte so traulich empor — die Kirche mit dem Schieferdach, der Friedhof mit seinen Gräbern und entlaubten Fliedersträuchen — das Alles weckte in mir Empfindungen von Schwermuth. Alles schwieg um uns, nur eine Blaumeise hüpfte zwitschernd durch die Zäune, an welchen wir gingen. Wilhelm blieb stehen, und schaute sich in der ganzen Gegend gerührt um. „Bruder", rief er aus, „ich kann sie nie vergessen, und die Gegend, wo sie lebt — es ist Alles so wehmüthig, so lieblich um sie her!" Wir gingen lange in die Abenddämmerung hinein. Wie wir in das Dorf zurrückkamen, war es schon Nacht. Wir gingen an der Pfarre vorbey. Bey jedem Tritte

blieb Wilhelm stehen, jeder Strauch war ihm lieb, jeder Halm; es war ja Alles in ihrer Nähe! Wir kamen endlich an den Brunnen vor der Pfarre. Ich hatte mancherley Gedanken, und wollte vorübereilen. Weller aber blieb stehen. „Hier möchte ich," sagte er, „wenn ich gestorben bin, Louisen noch einmal sehen; hier ist es so schön, so traurig, so abgeschieden." „Welche Gedanken!" rief ich erschrocken aus. „Ich weiß nicht, wie ich darauf verfalle, vielleicht, weil der Ort so still und geheim ist, vielleicht auch, weil sie hier immer Wasser holt, um ihre Blumen zu begießen!" entgegnete er leise und wehmüthig. Doch waren mir diese Worte in meine Seele gefallen, wie Blitzstrahlen in eine finstere Nacht. Mir stand die Erzählung des alten Pfarrers von dem Traume Louisens so gespenstig da, wie Traum und Wirklichkeit durcheinander geschlungen. Tages

Digitized by Google

darauf reisten wir ab von dieser Gegend und gingen in die Residenz.“

So weit erzählte mir Horst diese Begebenheit an diesem Tage. Schon war es Nacht geworden. Er versprach mir, das fernere Leben Wilhelm Wellers nächstens mitzutheilen. Wir schieden herzlich von einander, und ich schlich sehr bewegt nach Hause. Am andern Morgen theilte mir Horst durch seinen Diener Wellers Tagebuch und andere Papiere, der Zeitfolge nach geordnet, mit. Ich lege hier einige Blätter bey, die dessen nachmalige Schicksale am treuesten uns enthüllen können.

Digitized by Google

Tagebuchblätter.

Am 20sten Nov.

Wie ist mir doch so weh! — Wie war ich so glücklich, als ich noch in ihrer Nähe lebte — wie ich da jedes Blümchen, jedes Gräschen auf sie beziehen konnte. Wie oft lauschte ich im Fenster hinüber in die Pfarre, und wie glücklich war ich, wenn ich ihren Schatten am Fenster vorüberschaukeln sah! Jetzt ist es so anders. Kahle Gebirge haben sich zwischen uns gelagert — die ganze Natur ist anders, als um dich, Louise. Dort, wo du weilest, ist Alles so traulich. — Hier stehen nur nackte umnebelte Berge vor meinen Augen. Wie bin ich so glücklich, wenn es Nacht ist, wo die schale Außenwelt versinkt; da stehest du mir ja so ganz klar, so ganz hell vor meinen Augen; dann ruht dein holdes Antlitz so mild

Digitized by Google

auf mir. Jetzt bin ich ruhiger. Wie ich hieher kam, hatte ich schwer zu kämpfen. Oft um Mitternacht, wenn Alles ruhte, war nur ich wach — ich starrte hinaus in die Nacht und fand nichts, was mich trösten mochte. Ich weiß mich wohl zu erinnern, wie ich das erstemal wieder mich beruhigte. — Ich war vor Jammer zerschmolzen. Ich hatte das Fenster aufgerissen; der heftige Wind wehte das Licht im Zimmer aus. Ach, es war Mittagwind, und gegen Mittag liegt ja jene Gegend, wo du bist! Wehte nicht vielleicht jener Wind über deine Wohnung herüber? Dieser Gruß aus jener Gegend war der erste Trost, die erste Erquickung meiner Seele. Am folgenden Morgen war ich sehr erschöpft. Leb' wohl, meine Louise!

Digitized by Google

Am 18ten Dec. Abends.

Wieder ein Tag vergangen, und ich weiß nicht wohin? So vergehen Tage und Stunden, und ich weiß nicht wohin? — Wie ich dir gegenüber wohnte, war mir jeder Tag denkwürdig — und jetzt weiß ich noch, wie ich dich an einem Tage am Fenster sah, am andern hörte ich deine Harfe — so ist mir noch jeder Tag dieser Zeit heilig. Solltest du wohl dich, o Louise, meiner erinnern? — nur wie eines Morgentraumes, wie eines Menschen, den man nur einmal sah, der uns befreundet war? Ach ich denke deiner wie eines Engels mit Sternenblumen. Die Sternenblumen — sie sind welk und abgeblüht — und dennoch trösten sie mich. Ob ich auch nun so verblühe, was ist es weiter? Ein anderer Frühling kommt, und andere Blumen. Um mich liegt der starre Winter, der alle Blumen abgeblättert, nur die der Liebe

Digitized by Google

nicht. Die weiße Schneedecke über den Fluren mit den Millionen glänzenden Punkten scheint mir, wie ein Brautgewand, oder wie ein Todtenkleid. Ob es nun auch Liebe jenseits des Grabes wahrhaft giebt; ob wir mit allen den Empfindungen hinüberschlummern? Ich bin davon überzeugt. Liebte uns der ewige Vater nicht, warum wollte er uns die Liebe gegeben haben? Ach jenseits! wie gerne wäre ich gestorben; vielleicht, daß du mich da umfaßtest mit Engelsliebe. Du bist mein — o himmlische Wonne, o Entzücken! Ich habe dich lange schon geliebt — seit meinen frühesten Knabentagen. Du bist mir oft erschienen im Traume, bis ich dich endlich selbst fand. Ich freue mich, wenn der Mai kommt; dann fliege ich wieder dahin, dahin, wo du bist! Die Büsche mit zartem Grün säuseln um mich, — die blaue, milde Luft, sie ist so leicht, so hei-

Digitized by Google

ter! dann ſchleiche ich mich mit der Guitarre zum Brunnen; dann klage ich ſo lange, bis du mich erhörſt. Ich habe dich ſehr lieb, Louiſe! Ich dachte mir oft die Wonne, wie es ſo ſchön ſeyn muß, am Winterabende bei dem knitternden Feuer im Kammin auf dem Sopha zu ſitzen, Louiſe, und du lägeſt an meiner Bruſt. Ich werde es nie erleben.

Den 19ten December.

Sie liebt mich nicht, und ich muß mich härmen ohne Unterlaß! Ich kann nicht von ihr laſſen. O! Louiſe, warum kannſt du mich nicht lieben? Ich wäre ſo glücklich!

Den 28ſten December.

Ich halte es hier nicht länger aus. Ich

Digitized by Google

kann nicht mehr leben in der Ferne von dir. Mag der Winter toben, und Schneegestöber um die Fenster sausen, ich muß dich sehen! Ich vergehe vor Schmerz und Liebe. Warum soll ich mir mein Gefühl vergällen? Ist es nicht mein freyer Wille, hier zu seyn? Louise, ich komme! ich komme! —

In dieser Stimmung war er abgereist; denn hier schließt sein Tagebuch, das er seinem Freunde Horst in der Residenz versiegelt zurückgelassen. Der erste Brief wieder von ihm an Horst ist einige Wochen später datirt. Er schrieb:

„Hier, vier Stunden von dem Orte entfernt, wo Louise wohnt, liege ich krank. Doch geht es jetzt besser, und ich gehe mit schnellen Schritten der Genesung entgegen. Ich

Digitized by Google

hatte einen plötzlichen Fieberanfall. Das war die Strafe für meine Hitze. Ich dachte Alles auf einmal zu erreichen, indem ich Alles daran setzte. Ich war in der Kälte, im Froste des Januars bis um Mitternacht geritten. Ich verirrte mich endlich in einem Walde — ich wußte nicht, wo es enden würde. Um einen Ausweg zu gewinnen, sprengte ich lange herum in dem Walde. Die beschneiten Aeste schüttelten ihre Funken über mein brennendes Gesicht, und Eiszacken klirrten vor mir hin auf der knisternden Eisrinde. Ich stieg ab, aber ich zitterte am ganzen Körper. Meine Sinne vergingen mir endlich, nur das Keuchen meines Pferdes neben mir, war mir nur noch vernehmbar. Der Mond schien hell, aber vor meinen Augen war es wie dunkle Nacht. Da dachte ich an Louisen. Solltest du sterben, dachte ich so für mich, was thät' es weiter? Wenn du sie nur noch einmal ge-

Digitized by Google

ſehen hätteſt! Endlich erreichte ich das Ende des Waldes. Nach kurzem Suchen fand ich einen betretenen Weg. Ich ſprengte nun raſend dahin, und um ſo ſchneller, je heftiger der Nachtwind ſchneidend in mein Geſicht ſchlug. So kam ich endlich an ein Dorf. Ich pochte an einem der nächſten Häuſer an, und fragte: wo bin ich? „In Waltersgrün!" war die Antwort. Ich taumelte vom Pferde herunter, da ſchlug das Pferd einen Schritt von mir auf die Erde nieder. Ich hatte es zu Tode geritten. Der Mann, den ich gefragt, hatte endlich Licht gemacht, und kam mit einer Laterne heraus. Er führte mich hinein in die Stube. Es war der alte Schullehrer des Dorfes. Jetzt bemerkte ich erſt, daß ich blutete an Händen und Geſicht. Seine Frau, ein gutes altes Weibchen, machte mir ein Bett in der Stube zurecht. Am andern Tage zu Mittage wachte ich erſt wieder

Digitized by Google

auf, wo ich mich sehr krank fühlte. Da es besser mit mir wurde, hat mir der alte Schulmeister sein Oberstübchen eingeräumt. Um die Fenster winden sich Epheuranken, an den Wänden herum hängen biblische Gemälde — und endlich die liebliche Aussicht über die Hügel hinüber, wo Louise wohnt! Das ist mir alles sehr werth. — Mein alter Wirth ist ein lebenslustiger, heiterer Gesellschafter. Wenn ich Grillen habe, und er tritt zur Stube herein, so bin ich so heiter, wie ein Kind beim Christbaume. Das alte Mütterchen trippelt um mich herum mit ihren Theetassen so sorglich, als wenn ich ihr Sohn wäre. Ich fühle jetzt recht lebhaft das Bedürfniß, liebende Aeltern zu haben. Von einem Vater, von der Mutter an die Brust gedrückt zu werden, ward mir versagt, wie so Manches — doch ich will nicht murren. Die beiden Alten tragen mich auf den Händen,

Digitized by Google

vorzüglich seitdem ich dem alten Herrn, mir zum Zeitvertreibe, einen Lutherkopf zum Andenken an mich male. Für meine Wirthin will ich zum Seitenstück Catharina von Bora malen. Gestern Abends waren wir sehr vergnügt. Ich hatte aus der nahen Stadt etliche Flaschen Wein mitbringen lassen; diese schenkte ich nun meinem lieben Alten. Ich selbst darf keinen Wein trinken, um die Fieberanfälle nicht zu vermehren. Wie sie so seelenvergnügt mir über die Kelchgläser herüber ihre erste Liebe erzählten; sie ist so einfach, und so rührend! wie sie sich noch im Alter so herzlich lieb haben, wie in den ersten Tagen ihrer Liebe, das ist mir unvergeßlich. Du glaubst aber aus diesem, was ich dir hier mittheile, ich wäre ruhig? Hier in der Nähe, und sie nicht sehen zu dürfen! eine Spanne weit von ihr! — Und es wäre besser mit mir, und ich sollte nicht hinüber? — O,

Digitized by Google

ich bin ganz gesund! nur noch etwas matt bin ich. Und es wären nur zwey Meilen zwischen mir und ihr? Ich eile hinüber zu dir, Louise! ich muß dich sehen; und sollt ich sterben müssen um deinetwillen; um deinetwillen, wie süß! du süße Todtenbraut! — daß mir der Gedanke immer vor meiner Seele schwebt, sie mein zu nennen, wenn ich auch todt bin, — mit ihr hinüber zu wandern in den May eines andern Lebens. — —

Hierauf folgt ein Brief vom 9ten April aus Buchenau selbst, den ich hier beylege, ohne ein Wort zu streichen von den schwärmerisch-kranken Gefühlen, von seiner Wehmuth, die er darin ausspricht, denn eben diese Gedanken zeigen uns unserm Wilhelm Weller in seiner ganzen Lage, in seiner innern Auflösung. Es sind folgende Worte:

Digitized by Google

Theuerſter Freund!

Hier wäre ich denn endlich in ihrem Vaterort. Aber, höre ich dich fragen, warum dieſe Nachricht mir ſo ſpät? — Vernimm, ehe du mich verurtheilſt, meine Entſchuldigung. Du wirſt aus meinem letzteren Briefe geſehen haben, daß ich im Begriffe war, herüber zu wandern in dieſe Gegend, wo ſie wohnt, die ich unendlich liebe; die ich liebe, wie meinen Gott. Mein alter Wirth bat mich mit Thränen, ihn nicht zu verlaſſen in meiner Krankheit. Wie ich endlich nicht abließ mich zu zubereiten, da trieb er endlich ein Pferd auf, damit ich bequemer hinüber könnte. Ich hatte ihm geſagt: gute Bekannte wären drüben, die ich ſprechen müßte. Allein ich konnte noch nicht zu Pferde ſitzen vor Mattigkeit. Da trat ich endlich den Weg zu Fuße an. Ich war kaum eine Stunde gegangen, ſo konnte ich nicht weiter. Ich

Digitized by Google

ſetzte mich auf einem Feldſteine nieder und ruhte. Endlich raffte ich mich wieder auf, und wankte eine ewige halbe Stunde weiter. Da winkte mir auf der Landſtraße ein Gaſthaus entgegen. Hier erholte ich mich wieder. Wie ich von Neuem ausging war es Nachmittags um drey Uhr. O, könnte ich Dir nun das Traurige dieſes Weges beſchreiben; wie alles um mich endlich dunkel ward; wie der Thauwind warmfroſtig alle meine Glieder ſchüttelte, wie alle meine Kleider naß und kalt über meine ſchweißtriefenden Glieder lagen, wie ich mit jedem Fußtritte einſank in eiſiges Schneewaſſer! Aber vor mir ſchwebte dein Bild, o Louiſe, mit den Sternenblumen. Endlich kam ich über jene Hügel herein, wo wir bey unſerem Abſchiede von der Gegend das letztemal herumſtreiften. Wie dort, ſo lag auch jetzt der Kirchhof ſo friedlich drüben, und die Pfarre ſo freundlich

Digitized by Google

unten. Es war schon Abenddämmerung eingetreten. So kam ich an die Pfarre. Ich ging durch die entlaubten Birkenbüsche, und kam an den Brunnen, der Dir bekannt seyn wird. Ich stand so dort, und war zweifelhaft, ob ich in die Pfarre hinauf gehen sollte, oder nicht. Endlich sah ich den Gang, der zu dem Pfarrgewächshaus führt, etwas Weißes heraufschweben. Mein Gott, dachte ich, sollte es Louise seyn? Es kam näher — Sie war es. Ich trat Ihr entgegen, und rufte: Louise! fürchte dich nicht — ich bin Weller! Sie bebte zusammen, und flog lautaufkreischend den dunklen Gang hinab. Ich wollte Ihr nacheilen — ich wußte nicht, was mir geschah; ich glitt auf einem Eisstreifen aus und stürzte besinnungslos zu Boden. Ich mag lange so dort gelegen haben, denn wie ich aufwachte, war es ringsum Nacht. Mich schauerte es wie Fieber-

Digitized by Google

frost am ganzen Körper. Blaue und grüne Funken tanzten auf dem Eise. Ich stand, ohne es zu wissen, an deinem Schlosse, theuerster Freund, und hatte den Drath der Klingel in der Hand. Ich zog und in dem Innern des Hauses hallte es laut und gellend hin, daß ich zusammenfuhr. Ein halb angekleideter Bedienter riß hastig die Thüre auf. „Herr Weller!“ rief er betroffen. Ich taumelte ohne Besinnung an seiner Hand in ein Zimmer. Er legte mich auf ein Sopha. Dies Alles schreibe ich dir nämlich aus fremder Erzählung, denn ich weiß nichts mehr von dem Allen. Ich bekam einen Rückfall von meinem hitzigen Fieber. Ich soll sehr heftig phantasirt haben, wie mich deine gute Mutter versichert. Der Arzt zweifelte an meiner Genesung; — allein ich erholte mich. Er hoffte mich ganz herzustellen, aber ich glaube in jener Nacht habe ich mir den

Digitized by Google

aufrichtig mit Dir gemeint — Du warst ja mein Einziger! — die einzige Seele, in die ich mich ausschütten konnte. — Ich kann nicht weiter; auch vermag ich nicht auszusprechen, was ich fühle. Lebe wohl! ewig! ewig!

Ich hatte gelesen, und große Thränen drängten sich aus meinen Augen. Freund Horst war hereingetreten; ich hatte ihn nicht bemerkt. „Hast du gelesen?" sagte er weich, und überschaute die Papiere, die vor mir lagen. Ich habe! entgegnete ich. Wir setzten uns beyde auf das Sopha. „Nur zu wohl fing er an, traf seine Vermuthung ein. In wenig Tagen darauf schrieb mir meine Mutter, daß er todt sey. Er hatte eine Stunde vorher sehr gerührt von seinem Ende gesprochen. Sein letzter Wunsch war, wenn er todt sey, Louisen

zu sagen, daß er für sie gestorben. Meine Mutter scherzte, daß er vom Tode spräche, da er doch schon das Krankenlager verließe. Meine Mutter ging in ihr Zimmer; Wilhelm hatte ihr beym Hinausgehen sehr bewegt die Hand gereicht. In dem Zimmer Wilhelms war Alles ruhig. Nach einer Stunde kam sie wieder zurück, um zu sehen, was er mache. Er lag in dem Fenster, wo er so gern stand, und hinüberschaute in die Pfarre. Meine Mutter flüsterte: „Herr Wilhelm!" Er schaute sich nicht um. Sie blickte ihm ins Gesicht. Es war sehr bleich. Die Mutter glaubte, er schlafe, und wollte ihn aufwecken, um ihn zu bitten, daß er vom Fenster wegginge, und sich bequemer legte. Sie faßte ihn bey der Hand, und seine Leiche sank in ihre Arme. Meine Mutter zerging in Thränen und Schmerzen, denn sie hatte ihn sehr lieb.

Digitized by Google

„Der alte Herr Pfarrer hat mir erzählt: Louise wäre an diesen Tagen heftig bewegt gewesen. Oft um Mitternacht sey sie aufgestanden — „sie könne nicht schlafen" sagte sie. Ruhelos ging sie von Fenster zu Fenster. So hatte er es nicht gewagt, ihr den Tod Wilhelms zu erzählen bis auf den dritten Tag; als die Todtenglocken auf dem Thurme läuteten. Wunderbar genug rufte aufeinmal Louise aus: „Er ist todt!" „„Ja meine liebe Tochter, fasse dich, es ist so. In der Fieberhitze kam er hieher, um dich zu sehen. Das ist sein Grabgeläut. Heute Abends wollen wir ihn beysetzen. Er läßt dich grüßen."" Vater darf ich ihn sehen? sagte sie wehmüthig. „„Wenn du dich zu fassen weißt, liebe Tochter, in Gottes Namen!"" Sie eilte an seiner Hand hinauf in das Schloß. Sie ward in das Leichengemach geführt. Hier lag er, wie ein Engel im Schlum-

Digitized by Google

mer. Süße geisterhafte Wonne war über sein Gesicht verbreitet. Der Frühling war ja gekommen, auf den er hoffte, und die Blüthe seines Herzens war aufgeblüht zu einem anderen Leben. Louise stand an seinem Sarge, sie hatte seine Hand gefaßt. Alle erschraken vor dem Mädchen mit ihrem stieren thränenlosen Auge. Sie presste die starre Hand an ihr Herz; dann nahm sie aus ihrem Busen zwey Rosenknospen, innigvermählt an einander gewachsen, und gab sie ihm in die Hand. Meine Mutter ließ es geschehen, und legte die Zitrone mit dem W. W. zu seinen Füßen. Louise stand aber noch immer da und starrte der Leiche ins Gesicht. Da nahte besorgt der alte Vater, und sagte leise: „Louise!" Bey diesem Worte, sank sie lautlos und ohnmächtig in seine Arme. Alles gerieth in Bestürtzung. Man brachte sie aus dem Gemache in ein anderes Zimmer, wo sie

sich wieder erholte. „Vater," sagte sie leise und zitternd, „wollen wir nach Hause!" Seitdem aber war sie still und für sich. Ruhig hing die Harfe an der Wand, die Blumen in den Töpfen verwelkten — nur die Rosenstaude am Fenster, wovon sie Wilhelms Todtenstraus genommen, pflegte sie."

„Ich hatte den Brief von Wilhelms Beerdigung empfangen. Ich war erschrocken, und wußte nicht, was ich thun sollte. Endlich ließ ich mein Pferd satteln, und ritt auf meine Heimath zu. Acht Tage nach Wilhelms Beerdigung kam ich dort an. Wie ich von den Hügeln herabkam, tönte mir Glockenhall entgegen. Ich dachte nur an Wilhelm. Der schöne Juny konnte mich nicht erfreuen. Liebliche Blumen streuten Düfte in die blaue Luft, Ler-

Digitized by Google

chen sangen fröhlich über mir; — ich konnte mich nicht freuen. So kam ich bey dem Kirchhof an — die Thore waren offen. Wo ist Wilhelms Grab? — mit diesen Gedanken band ich mein Pferd an, und ging durch die blühenden Gräber mit ihren Todtenkreuzen. Hier stand ein weißer Leichenstein. Es war das Grab meines Freundes. Die einfachen Worte: „Hier ruhet Wilhelm Weller" — zerschnitten mein Innerstes. Ich küßte die Inschrift und seinen Nahmen. Neben mir war ein neues Grab aufgeschaufelt. Auch hörte ich in der Kirche weinen. Ich trat hinein — das ganze Dorf war versammelt. Ich lehnte mich leise an den Eingangspfeiler. Ein fremder Prediger stand auf der Kanzel. Er trocknete sich eben jetzt die Thränen. Darauf fuhr er fort: — — sie lebte in der Blüthe ihrer Jahre, blühte wie eine Rose, verwelkte wie eine Rose. —

Digitized by Google

Ueber die Urſache ihres frühen Todes iſt für uns ein dichter Vorhang gezogen. So wie erzählt wird, ging ſie verwichenen Montag vor acht Tagen Abends in der Dämmerung zum Brunnen, um ſich friſches Waſſer zu holen, eine verwelkende Roſenſtaude zu erfriſchen. Stillſchwiigend kam ſie mit dem leeren Kruge zurück, und erzählte erſt am anderen Tage, daß an der Brunnenthüre eine bekannte Geſtalt leichenhaft geſtanden. War es wirklich Jemand, der da geſtanden, oder war es das täuſchende Mondlicht, das an dieſem Tage ſchon frühzeitig am Himmel leuchtete, und ſich durch düſtere Wolken durchbrach, und dorthin fiel, als ſie hinkam — das können wir nicht wiſſen. Ich hatte die Hände demüthig gefaltet, und ſchaute hinauf zu dem Prediger, der mir erzählte von dem, was mir wie Nebel deutlich und doch unerklärlich da lag. Thränen dräng-

Digitized by Google

ten ſich in meine Augen. Alles ward todten-ſtill um mich, und die bleichen Geſichter weinten leiſer — Ich horchte auf — jetzt ward der Nahme der Verſtorbenen genannt — Alles ſchluchzte laut auf, ach! — und es war — Louiſe.

Digitized by Google

Frühlingstraum.

Sonſt thät ich gern mit Bildern ſpielen;
Hier gibt's noch wenig von den vielen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Tag war heiß, aber schön. Ich und Döhler waren hinausgegangen, um die schönsten Blumen, die in diesen Tagen blühten, hinein zu tragen in unsere Kräutersammlung und in unser Gedächtniß. Wir wandelten durch das blühende Saalthal. In abgerissenen Orgeltönen lockte die Wachtel im Buchwaizen, der sich linker Hand hinaufzog über die wehenden Hügel in sanften lispelnden Fluthungen. Mit geheimen Entzücken gingen wir durch Triumphbögen mit rothen Kränzen der Apfelblüthe und

des abendlichen Sonnenscheins flüchtig überhangen. Liebliche Düfte wehten wie warmer säuselnder Regenschauer aus den nickenden Giebeln, die über den Wölbungen hervorragten, auf uns nieder. Ein halb unsichtbares Feenmädchen legte vor uns hin grüne sammtne Teppiche mit goldnen Schnüren, und über alle die Kissen und Teppiche hatte sie ein silbernes Band gezogen. Manchmal glaubte ich das Antlitz der Lieblichen zu sehen, flüchtig gleich einem Morgentraume, der über die eben geöffneten Augen zieht, wie leises spielendes Fluthen, wie ein Abschiedskuß von der Geliebten, und der in leisen und leiseren Zuckungen noch auf der Lippe zittert, wie ein verirrtes sterbendes Lüftchen in den halbgeöffneten Blättern einer Centifolie. So däuchte es mir auch oft, als sähe ich bald verwehendes Lockengeringel, bald ein rosenrothes, weißüberflortes

Kleid, wie einen erbleichenden Schimmer des letzten vergehenden Abendrothes in den Fenstern einer Todtenkapelle, bald wie ein weißes Füßchen auf dem Kelche einer Lilie schwebend und wie ein winkendes Händchen, bald wie ein weinendes verklärtes Gesicht. Tausend Staubfädchen schienen mich zu umklammern und wirbelnd hinein zu ziehen in den Kelch einer wundersamen Blume. Das rothe Blümchen des Himmelsschlüßleins schien mir mit seinem freudigen Rütteln, als wolle es mir die Feenwelt aufschließen, in deren Vorhallen wir standen, und das goldne Auge des Vergißmeinnichts mit einer großen perlenden Zähre sich los zu binden und als hellleuchtendes Flämmchen mich leiten zu wollen zu der Wonne der Unendlichkeit. Und immer bunter und blühender mit blauen und rothen Blumen ward es um uns. — Wir wandelten durch einen zweyten Triumph-

bogen von Trauerbirken, in deren grünen gewölbten Nacht des Laubes eine Nachtigall leise zu schlagen begann, und die Trauerbirken schienen heftiger weinen zu wollen, und es säuselte drinnen wie verhaltenes Schluchzen. Döhler drückte mir leise die Hand, und in meinem Auge zitterte eine Thräne, im Wiederscheine des Himmels, wie ein aufblühendes Vergißmeinnicht. Die verborgenste Wunde meines Lebens begann zu bluten in linden Strömungen des Thaues bey dem Aufgang des Frühroths vor der Sonne eines andern Lebens. Mein Freund zog noch immer Blumen heraus aus der weichen Erde, so wie eine Blume nach der andern sich in meiner Brust entfaltete, beträuft von den Regentropfen im zitternden Auge. Wie ein rothes Johannisfeuer stand die Sonne auf dem westlich blaurothen Berge. Riesige Ulmengestalten schien es umgreifen zu wollen

in der Gluth; doch das Feuer zog sich immer weiter zurück, und grünender wuchsen die Ulmen heraus aus der hellrothen Umglühung, und nur die langen bebenden Schatten schienen die ausgebrannten Kohlen. Hoch über das Alles, über Ulmen, Schatten und Abendgluth kreiste, wie ein kühner aufsteigender Gedanke, ein Geier im Grauroth. Wir betraten in stummer Erstaunung einen Hügel, der an seinem Busen ein Hollunderstrauch in heller Bläue tausend dolbiger Blüthentrauben trug wie einen duftigen Straus. — Ich war sehr ermüdet, und setzte mich unter einen Ast des Strauches, dessen Blüthengehänge wie weiche seidne Gardinen über meinem Haupte fächelten. Mein Freund suchte noch das liebliche Blümchen des Christusauges. Ich verhieß hier zu warten, und er strich im Thale links weiter hinauf. Vor mir aber lag ein anderes weites Thal mit

Digitized by Google

unzähligeu Blumen, welche in die wallende Ferne hinein im Dufte roſenroth verſchwanden. Der Fluß zog golden und ruhig in der Abendröthe dahin in ſeinen bebüſchten Krümmungen. Ein Fiſcher mit der Angel furchte mit ſeinem Kahne durch die Fluth. Der Knabe des Fiſchers trieb mit dem Ruder leiſe das Fahrzeug. Unzählige Kreiſe ſchlangen ſich um den Kahn, und ringelten ſich fort in der Rundung immer größer und weiter, und wie der äußerſte Ring unterſank und ſich verglättete auf dem Spiegel, ſo ſchlang ſich der zweyte um alle die Kreiſe. Schwimme nur hin trauter Fiſcher mit deiner Angel; — die Kreiſe um dich vergehen, die dein Knabe mit dem Ruder ſchlug, — und wie lange wird es dauern, daß du vergeheſt, daß du in den Kahn des Grabes hinabſteigeſt? Möge ein lächelnder Götterknabe dann flüchtigen Kreistanz lieblicher

Pfingstträume um dich schlingen, wie ein rothes flatterndes Band, wie einen ewig aufblühenden Frühling mit allen den üppigen nickenden Blumen, die an beiden Ufern um dich blühen. Und wie die Erlen mit ihrem dunklen Grün wie ägyptische Säulen zur Rechten und Linken himmelan stehen, und sich schöner und verklärter hineinspiegeln in die ruhige geheimnißvolle Fluth, daß man eine zweyte Welt im Wasserstrahl von unten heraufgewölbt in verklärterem Lichte erblickt, so mag auch jeder große gute Gedanke, der in deiner Seele im Verborgenen wohnt, sich himmelan wenden, und sich hineinspiegeln in die fluthende Ewigkeit. Und wie hier der Strom und die Kronen der Bäume, und die Bläue des Himmels zusammenschmilzt in eine unendliche blaue grüngegitterte Blume mit rothen Kanten, so möge sich auch um dich das große Jenseits wölben mit weichen Blättern,

Digitized by Google

säuselnd wie Aeols Harfenklänge in stiller wehender Mitternacht. Und wie ich so leise für mich hinphantasirte, da hörte ich die Nachtigall unten in den Trauerbirken laut flöten, schwebend von leiseren Accorden hinauf zur unermeßlichen Tonentzückung, wie die Phantasie eines wahnsinnigen sterbenden Jünglings, in dessen Traume das Morgen- und Abendroth wie Pfingstrosen, und die Sterne der Nacht wie weinende Lilien sich im Kranze um die Harfe schlingen, welche ihm die verstorbene Braut herabtrug in seine Hand. Wie meine Seele sich ermattet hatte in diesem Gedanken des Traumes und des Tones, da ward ich ruhiger. Der Gesang der Nachtigall wirbelte immer leiser, kürzer steigend und tiefer fallend, wie ein Lied, das die Mutter über meiner Wiege sang, so fromm und lieblich, gequollen aus der unendlich tiefen Ruhe einer stillliebe-

Digitized by Google

den sorglichen Brust. Ich ward zurückversetzt wie mit Zauberberührung in die dunklere Dämmerung meiner frühesten Kindheit; ich glaubte hinter mir woge die Wiegenwalze, und darauf der Fuß der einlullenden Mutter. Und die Blüthenbäume, die sich weiter oben vom Berge halb unkenntlich und zusammenfließend in meine Augen drängten, schienen mir ihr weißes Gewand mit grünen Streifen gegittert. Alles gestaltete sich um mich zur niedlichen Wohnstube, die mir damals so groß schien, als wie jetzt die ferne Aussicht hinüber in die Thäler. Drüben stand die Castanie mit ihren Blüthenthürmchen wie ein heiliger Christbaum mit unzähligen brennenden Wachspyramidchen. Nicht fern am Hügel saß ein Hirtenknabe mit seinem Hunde und grasenden Lämmern eben so, wie die Gruppe in Holzstich über dem Zifferblatte auf der alten Wanduhr meiner Wiege gegenüber. Und

wirklich fing jetzt neben dem Knaben und seiner Heerde ein Gugguk an zu rufen, als steige er aus dem bemahlten Uhrgehäuse hervor. Die Erinnerung wollte Wirklichkeit werden. Die weite Aussicht aber lag nun vor mir da, wie ein wachender Traum. Ein liebliches Dörfchen links drüben schaute wie ein Bild hervor zwischen weiß und grün durchwebten Bäumen friedlich und still. Die Abendröthe flocht Rosen durch die zitternden Blüthenzweige und über die Gipfel der Häuser; hoch hervor ragte der Kirchthurm mit dem goldnem Kreuze. Hinter blühend-weißen Kirschbäumen war die Kirche verborgen, nur die langen gothischen Fenster leuchteten hindurch in der geheimnißvollen Gluth der Abendsonne. Und alle die blühenden und grünenden Blumen schienen die Kirche und den Thurm sammt dem leuchtenden Kreuze mit zarten Fingern emporheben zu wollen gegen den

Digitized by Google

Abendhimmel und die verborgenen Sterne mit allen ſeinen läutenden Glocken. Hinter der Kirche aber hob ſich eine lange dunkle Bergwand wie ein Leichentuch. Lange geſpenſtige Schatten bebten darauf hin wie verworrene Falten, die um eine hochgethürmte Bahre das Leichentuch ſchlägt. Ein leiſes Beben ergriff mich, denn es ſchien dem lieblichen Dörfchen mit den Blumen und Blüthen und ſeinen fröhlichen Menſchen entgegen zu wehen. Mein Auge zitterte drüber hin in die blaue Ferne. Ein Birkenwald ſtand dahinter wunderſam und lieblich wie eine Feenwelt. Der Birkenwald ward zu einem Kreis tanzender Elfen, die auf dem Haupte güldene Kronen wehend trugen, und Hand in Hand gereiht wie unzählige Ringe in einander hineintanzten. So wurden endlich alle meine Gedanken zu Bildern und zu Träumen. Alle Blumen wurden zu lebendigen Geſtalten, blau

Digitized by Google

und rosig schwammen sie um meine Augen, und liebliche Düfte legten mir Schleier um Schleier über mein Gesicht, bis die Augen zitternd sich schlossen, und sich hineintauten in träumende Schlummer. Immer lebendiger wurden die Traumbilder ohne Zusammenhang und ohne Ende, blaue und rothe Ringe lieblich singend und klingend. Wie das Träumen aber Traum ward, da vermeinte ich, die dunkle Bergwand wäre ein wahrhaftiges Sargtuch geworden, das sich über die ganze Gegend breitete. Die Abendröthe ward zu Blutströmen, und der Gesang der Vögel zum Schmettern der Drommeten und Wirbeln der Trommeln. Krieger ohne Zahl schwammen auf keuchenden fliegenden Rossen durch die Ebene. Fahnen von allerlei Farben wehten an der Spitze der verschiedenen Rotten. Rings auf den Bergen standen Heere, Wachtfeuer und brennende Dörfer lagen in der Ferne,

Digitized by Google

und die Sturmglocken läuteten ringsum. Blaue Schaaren zogen im Thale herauf, und endlich sah ich zwey unermeßliche Heere in Schlachtordnung, auf beiden Seiten in flammender Rüstung und flimmernden Helmen und Bajonetten. Ich hielt mit pochendem Herzen mitten unter den Schaaren. Zu meiner Seite saß hoch auf dem Roße mit blinkendem Säbel mein Freund. Und wie die Feldmusik schneller hinwirbelte, so pochten auch alle Pulse in gleicher Schnelle der Erwartung des nächsten Augenblicks. Ferner Kanonendonner hallte wie ein aufziehendes Gewitter hinein in die Musik. Näher rückten die Heere. Kampf und Tod wüthete. Das Geschrey der Führer fluchte dazwischen. Vorwärts! — scholl es allenthalben hinein in die Wirbel der Musik und die Donner des Geschützes. Ueber Leichen hinüber, und über wimmernde Gefallene schritt der Kampf. Die ganze Erde

Digitized by Google

war roth und alle Blumen zertreten. Lange dauerte das Ringen. Der Pulverdampf zog um Alles. Plötzlich bäumte sich mein Roß, und stieg hoch in die Höhe, — es stürzte, und ich konnte es nicht erhalten. Eine hellrothe Rose hob sich aus meiner Brust. Eine Kugel hatte mich tödtlich getroffen, ich taumelte neben meinem Pferd nieder. Und so lag ich da — über mir hin flog Roß und Reuter. Meine linke Hand war zertreten, die Rechte hatte ich auf die strudelnde Wunde gelegt. Ich ward nun immer matter und matter. Die Schlacht hatte sich weiter hinüber gezogen. Es fielen nur noch einzelne Schüsse. Endlich aber hörte ich Victoria! rufen, und in der Ferne hörte ich mit wirbelnder Feldmusik tausendstimmig singen: „Herr Gott, dich loben wir!“ Wir hatten die Schlacht gewonnen. Da zog ich bebend die Hand von der Brust, und ließ das

Digitized by Google

Blut ſtrömen. Das Meinige war gethan. Und wie ich ſo da lag im Hinbrüten und Sterben, und endlich die letzte Minute des Lebens nahte, da dachte ich an Döhler. Nur noch einmal möchte ich dich ſehen, o! du treue Seele — und Abſchied nehmen, ſo flüſterte ich leiſe und matt vor mir hin. — Da war es mir, als wenn meine brechenden halbgeöffneten Augen einen Reuter herübereilen ſähen über die Leichenhaufen und über das Schlachtfeld. Ich hielt mein blutiges Taſchentuch mit der Rechten in die Höhe. Und wie ich dies träumte, da wachte ich auf vor einem Kuſſe. Und wirklich knieete Döhler bey mir, und ſein Kuß hatte mich geweckt, und auf mein Geſicht ſchaute aus ſeiner Hand herab das gefundene Chriſtusauge verheißend und tröſtend. Die Kugel in meiner blutenden Bruſt löſte ſich da auf in unendliche Wehmuth. Rings aber von den

Dörfern läuteten die Abendglocken, und der Vollmond schaute wie eine verklärte Welt herüber über die Birkenhügel im ewigen Frieden.

Digitized by Google

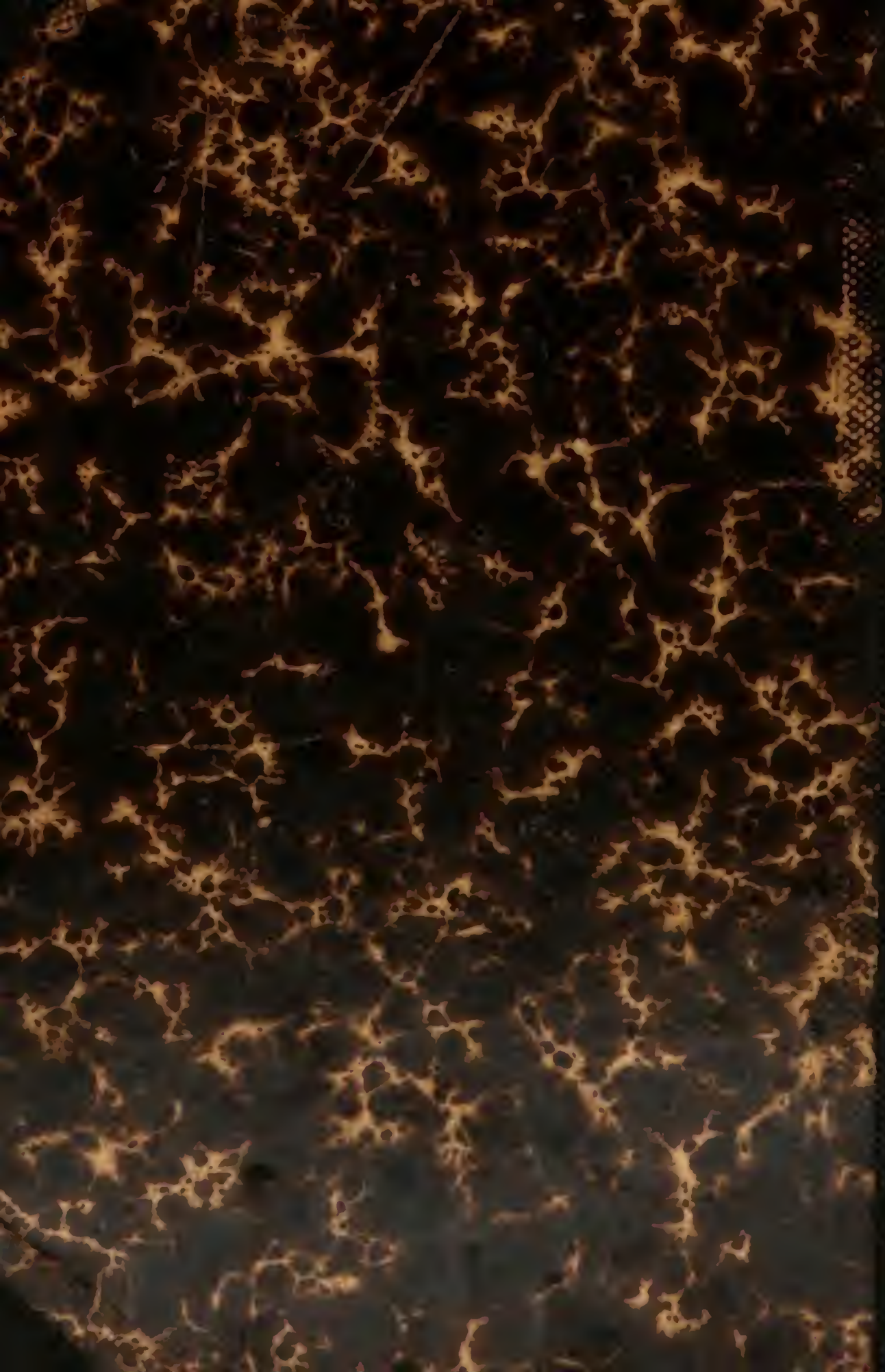
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google